Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 73 (1995-1996)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

4 /B:48
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZUERICH

ZÜRCHER STUDENTiN

73. Jg. - Nr. 9
9. Juni 1995
Auflage: 12000

DIE ZEITUNG FÜR UNI UND ETH

Neue Legi für die ETH

Bald die totale Computer-Kontrolle?

(Seite 3)

ZAF Bahn frei für eine Stadt ohne Autos. (Seite 7)

Auslandstudium Die Schweiz auf dem Weg ins Off? (Seite 8)

Techno Chill-out mit der SVP (Seite 15)

EDITORIAL

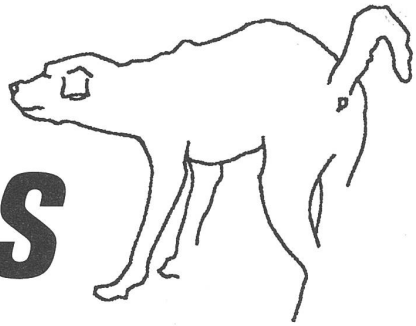
Noch nie hat ein Organisator von Olympischen Winterspielen auf so wenig bestehende Infrastruktur zurückgegriffen, wie dies Zürich-Zürich 2006 tun möchte. Doch gerade dies macht für den finanzbewussten Vorsteher des Sportamtes Sepp Estermann die Stärke der vom Stadtrat getragenen Zürcher Kandidatur für die Winterspiele 2006 aus. Mit einem völlig revolutionären Konzept versucht Estermann mit seinem Stab, die Stadt Zürich durch die Olympischen Spiele aus dem Tief heraus- und von ihrem angekratzten Ruf wegzuholen. Der Stadtrat möchte zeigen, dass «ein sauberes und sportliches Zürich das zürcherischste Zürich ist».

Dass in Zürich praktisch alle Anlagen für die Winterspiele neu erstellt werden müssen, sieht Estermann nicht etwa als ökologische Kastastrophe, sondern als gesamtwirtschaftliche Chance, das Stadtbild positiv zu beeinflussen und gewisse Stadtteile zu erneuern. So sehen die Planerinnen vor, den Kreis 5, als unwirtschaftlichsten und politisch aufmüpfigsten Teil Zürichs, vollends zu schleifen und an seiner Stelle ein schmuckes Olympisches Dorf für die rund 10 000 Athletinnen zu errichten. Den grössten Brocken werden zwei Skisprungschanzen am Üetliberg ausmachen, zusammen mit einem modernen, 50'000 Zuschauerinnen fassenden Stadion im Albisgüetli. Die Bobbahn, die den Organisatorinnen am meisten Sorgen bereitet, soll an den Hönggerberg, quer durch das ehemalige Weinbauquartier gelegt werden. Eventuell bedarf es dafür allerdings einer geschlossenen Kältekuppel, da ja in Zürich der Winter nicht mehr der strengste ist. Für die Schneekanonenindustrie sind diese Spiele natürlich ebenso existenzsichernd wie für das kriselnde Zürcher Hotel- und Gastrogewerbe.

Die über Erwarten sprudelnden Sponsorengelder haben es dem Bewerbungskomitee in den letzten Wochen erlaubt, zu einem intensiven Werbe-Endspurt anzusetzen. So wurden unter anderem zwei Drittel aller IOK-Mitglieder zu einem kleinen Besuch nach Zürich eingeladen, damit sie sich vergewissern können, wie sehr diese Stadt die Olympischen Spiele nötig hat. Entschieden wird allerdings erst am 16. Juni in Budapest, und es bleibt uns nur zu fragen: Siegt Zürich für Europa?

Für die Redaktion,
Saro Pepe

CHIENS ÉCRASÉS



EIN BISSCHEN VOGEL

Dass die Boiz-N-Görls der ***US-Raumfahrtbehörde NASA*** einen Vogel haben, ist spätestens seit dem Apollo-Schnellschuss kein Staatsgeheimnis mehr. Aber was zuviel ist, ist zuviel: Nachdem ein Rudel durchgeknallter Spechte den Treibstofftank der Raumfähre «Discovery» perforiert hatten, sahen sich die amerikanischen Himmelsstürmerinnen an den Boden gefesselt. Und so steht das Milliardengeschoss in der Garage, anstatt wie geplant seit gestern seine Kreise um den Erdball zu ziehen. Dafür zerbrechen sich jetzt mit Sicherheit ein paar Dutzend NASAnerinnen die Köpfe, wie die gefiederten Viecher in Zukunft vertrieben werden könnten. Dieses eine Mal ist es ihnen mit Keulen, Tröten und Eulen vom Tonband noch gelungen, aber die ultimative Lösung ist noch immer Wunschdenken. Wie wäre es mit ferngezündetem Vogelfutter? Oder Flugminen? Oder vielleicht mit recyclierten SDI-Laserkanonen?

Es bleibt lediglich zu hoffen, dass die frustrierten Astronautinnen nicht mit Schrotflinten auf die possierlichen Tierchen losgehen, während diese am Treibstofftank herumhangeln. Obschon, ein bisschen Feuerwerk wäre auch nicht schlecht; es ist ja schon ein Weilchen her seit dem letzten Mal.

EIN BISCHOF VOGEL

...war mal, jetzt geht er hin und mehret sich. Die scheinbare Ruhe, mit der die ***katholische Kirche*** das hinzunehmen vorgaukelt, trügt allerdings gewaltig. Hinter den Altaren ist Aufregung in den sonst so gemütlichen Alltag der Geistlichen gekommen. Sie werden geplagt von Fragen und Problemen – nein, nein, es geht dabei nicht um den Zölibat. Vielmehr fragen sich die göttlichen Angestellten, wie sehr sie unter diesen Umständen dem Papst noch vertrauen können. Wäre es in Zukunft vielleicht doch besser, nicht auf den Über-Oberhirten zu hören, wenn es um Dingels wie Verhütung geht?

gen

VOGEL ABGESCHOSSEN

Die Tubeltrophy der Woche geht ausnahmsweise nicht an kirchliche oder regierungsrätliche Vertreterinnen sondern ans ***Polykum***. Mit seiner doppelseitigen Foto-Reportage über die «Neue» (VSETH-Sekretärin) Anja hat es bewiesen, dass Studentinnen der ETH im VSETH wirklich alles lernen können, was für ihren späteren Beruf wichtig ist. Nagellackierend telefonieren, lippenleckend den Computer mit dem Tipp-ex behandeln (soo luschtig), die Beine zeigen und dem Herrn vom Vorstand einen Kaffee servieren. Falls noch jemand den Verdacht hegen sollte, Anja könnte trotz allem über einen Funken Intellekt verfügen, wird beruhigt: Sie mag ihren Plüschhund Gassi führen, aber keine moderne Kunst.

Wozu das ganze, fragt sich die wahnsinnig amüsierte Leserin und erhält die Antwort aus dem Kleingedruckten: Der VSETH sucht noch Vorstände.

Tatsächlich, ein Inserat das bezüglich Personenprofil keine Fragen offen lässt.

myk

Comic: Theodor Schmid

LEGI 2000 – DIE ETH AUF DATENJAGD

Die ETH Zürich plant die baldige Einführung einer multifunktionalen elektronischen Legikarte. Über diese soll in Zukunft Einschreibung, Bibliotheksbenutzung und bargeldlose Bezahlung in der Mensa abgewickelt werden. Ganz nebenbei würden auf der neuen Legi auch Zutrittsgenehmigungen zu bestimmten ETH-Institutionen gespeichert, um ungewünschte Gäste fernzuhalten. Das millionenschwere Projekt, bei dem auch die Uni mitmischelt, stösst nicht überall auf Gegenliebe.

Im November letzten Jahres versammelte der ETH-Rektoratssekretär Reto Caflisch eine bunt zusammengewürfelte Truppe an seinen Tisch, um eine seit Jahren diskutierte Idee – die der «elektronischen Studentenkarte» – endlich zu verwirklichen. Vertreterinnen der ETH-Bibliotheken, ETH/Uni-Administrationen und Finanzabteilungen, sowie der Mensen, des ASVZ und der Studierenden diskutierten über Monate hinweg die potentiellen Anwendungsmöglichkeiten einer Studierendenkarte mit elektronisch gespeicherten Daten.

Die ursprüngliche Variante für die möglichen Einsatzgebiete enthielt durchaus brisante Vorschläge: So sollte die Legi neben Zutrittsbeschränkungen zu gewissen Labors und Computerräumen auch eine «Zutrittskontrolle zu beschränkt zugänglichen Lehrveranstaltungen» ermöglichen. Die Studierenden würden wohl, wenn sie einen Hörsaal betreten möchten, ihre elektronische Legi in eine Vorrichtung bei der Türe stecken, die dann prüfte, ob diese Studentin auch wirklich für die gerade stattfindende Vorlesung eingeschrieben ist. Und ähnlich wie am Skilift würde sich dann das Türchen öffnen, oder auch nicht.

Die gute alte Legi – bald nur noch Nostalgie?

Vielseitig und fragwürdig

Die Arbeitsgruppe um Reto Caflisch liess bei der «Elektrowatt Ingenieurunternehmung» eine Studie durchführen, um die verschiedenen Anwendungsbereiche einer elektronischen Legi auf ihre Kosten und Nutzen zu prüfen. In dieser Studie, die seit März den Hochschulleitungen vorliegt, sind zwar die der Kontrolle von Hörsaalbesuchen dienenden «Anwendungsgebiete» nicht mehr aufgeführt, die Legi entpuppt sich aber noch immer als multifunkionale Wundertüte.

So plant die Arbeitsgruppe eine Automatisierung der Semestereinschreibungen, die in Zukunft wie folgt vor sich gehen sollen: Eine Studentin muss, um sich für ein weiteres Semester einzuschreiben, an einem der zwanzig an der ETH aufgestellten Computer (genannt Validationsstationen, Kostenpunkt einer Anlage 11'000 Franken) ihre elektronische Legi einführen und allfällige Änderungen der persönlichen Daten eingeben. Reto Caflisch gibt zu, dass gerade dieser Punkt noch ziemlich unklar ist: «Mit der neuen Immatrikulationsmethode werden noch grösste Probleme auf uns zukommen, vor allem, wenn die Uni nicht auf unser System umsteigt.»

Die ETH-Leitung sah einst aus finanziellen Gründen die Zusammenarbeit von Uni und ETH als Grundvoraussetzung, um überhaupt eine neue Legikarte einzuführen. Diese Zusammenarbeit steht jedoch auf sehr wackligen Füssen, denn bei der Immatrikulation der Studierenden stellt die Uni auf Anfang nächstes Semester vollends auf «Einschreibung per Post» um und hat somit wenig Interesse, mit dem neuen ETH-System wieder zur persönlichen Einschreibung an der Uni selber zurückzukehren.

Bargeldlos und trendy

Ein weiterer wunder Punkt bei der neuen Legi dürfte deren Verwendung als bargeldlose Zahlungskarte sein. Geplant ist, dass alle Mensa- und Cafeteriakassen umgerüstet würden, so dass eine Kundin ihr Essen mittels Karte bezahlen könnte, wie dies bereits in verschiedenen Grossfirmen praktiziert wird. Gleiches würde bei der Polybuchhandlung und an Kopiergeräten und Kaffeeautomaten geschehen. Die Legi könnte jeweils an einer der 25 eigens eingerichteten Geldautomaten-Tankstelle (genannt Aufwertungsstationen, Kosten einer Anlage 15'000 Franken) wieder mit Bargeld aufgeladen werden. Ein System, welches eine enorm teure Infrastruktur verlangt: Zur Abwicklung der finanziellen Transaktionen zwischen der Studentin und den einzelnen Stationen müsste eine «Clearing-Zentrale» geschaffen werden, welche den

Fortsetzung auf Seite 5

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTiN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters
9. Juni 1995 73. Jahrgang, Nr. 9 12 000 Ex. Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag
Adresse: **Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon u. Fax: **01 / 261 05 56**

Redaktion und Layout
Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 54** Fax: **01 / 261 05 56**
Rebecca Buchmüller (**rb**), Felix Epper (**fe**), Flavia Giorgetta (**fg**), Mario Güdel (**mg**), Saro Pepe (**pep**), Sven Schwyn (**gen**)
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 13. Juni 1995.

Layoutkonzept
Thomas Lehmann

Druck
Ropress, Zürich

Titelbild
Theodor Schmid

Inserate
Adresse: **Rämistr. 62, 8001 Zürich** Telefon: **01 / 261 05 70** Fax: **01 / 261 05 56**
Thomas Schneider, Ben Huwyler (**bn**) **Di 9.00-11.30, Do 9.00-13.00**
Tarif: 1994/95 PC: 80-26 209-2
Inserateschluss für die übernächste Ausgabe ist der 20. Juni 1995.

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert. **Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.**

ADAG COPY AG
Mehr als kopieren

Desktop Publishing
Arbeitsplatzmiete
Farb-Laserausdrucke
bis Format A3
Bilddigitalisierung
Texterkennung

kopieren
schwarz/weiss bis Format A2
Canon und Xerox Farbkopien

drucken
System- und Offsetdruck

ausrüsten

Universitätstr. 25 · 8006 Zürich · Tel. 261 35 54

Vierteljährlich direkt
an alle Studierenden
von Uni und ETH

iQ

Inserate: Tel. 01 261 05 70

Für modische Frisuren

Herrensalon Chrigi

C. Püntener-Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

Montag geschlossen
Di–Fr: 8.30–12.45 / 13.30–18.30
Sa: 8.00–12.00

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

Täglich frisch,
täglich fleischlos:
essen & trinken
in unseren
Cafeterias & Mensen

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Zahnmed. Institut	Plattenstr. 11
Betr.-Wirt. Inst.	Plattenstr. 14/20
Deutsches Sem.	Rämistr. 76
Juristisches Institut	Freiestr. 36
Uni Irchel	Strickhofareal
Vet.-Med. Inst.	Winterthurerstr. 260
Bot. Garten	Zollikerstr. 107
HSA Fluntern	Zürichbergstr. 196

...und ein Lächeln dazu.

ZFV-Unternehmungen
Die Zürcher Gastronomiegruppe

Progrès- und Du bleibst bei Kasse.

Progrès ist das Krankenkassenpaket der Helvetia für die Jungen. Mit Prämien, die Du Dir leisten kannst und all den Leistungen, die Du heute einfach brauchst. Ab 70 Franken im Monat bist Du dabei.

Die Agentur in Deiner Nähe weiss Bescheid:

Krankenkasse Helvetia
Agentur Stadelhofen
Stadelhoferstrasse 25
8024 Zürich
Telefon: 250.64.07
250.64.19

Helvetia
Krankenkasse
Caisse maladie
Cassa malati

Ein Unternehmen von swiss care

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien, aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss, Formate A5+A4 inkl. ausrüsten

Desktop Publishing
für die Herstellung druckfertiger Vorlagen, OCR-Texterkennung, Scannen und Farbausdrucke ab Ihren Dateien oder Dias bis A3

Kopieren
farbig und schwarzweiss, ab Dias oder Dateien, auf Canon- und Xerox-Kopierern

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren und ... gleich «nebenan».
Universitätstr. 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

Fluss des realen und des «virtuellen» Geldes im Auge behält. Die Finanzierung einer solchen Zentrale ist noch nicht abgeklärt, auch wenn die ETH-Planerinnen hoffen, dass sich eine Bank finden liesse, die (gegen eine gewisse Umsatzbeteiligung) ihre Clearing-Zentrale zur Verfügung stellen würde. «Die ETH braucht ein einfacheres Zahlungssystem, um auch im Zuge der Zeit mitzufahren», meint Reto Caflisch dazu.

Sponsoring scheint beim Projekt der «elektronischen Studentenkarte» sowieso als wichtiger Part in den Überlegungen mitzuspielen. Kaspar Egger, der als Vertreter des ASVZ in der Planungsgruppe vertreten ist, sagt, dass «die Elektrowatt durchaus bereit wäre, einen Teil der Kosten der neuen Legi zu übernehmen als Gegenleistung für Werbung an den Hochschulen. Denn die Elektrowatt ist ja schliesslich auch angewiesen auf die Studienabgänger» Sein Interesse an einer neuen Legi liegt bei ihrer Verwendung als Kontrollkarte für die Benützung des ASVZ-Sportangebots. Zum jetzigen Zeitpunkt werden die ASVZ-Sportveranstaltungen zu oft von Nicht-Akademikerinnen besucht und die regelmässigen Legikontrollen entlarven jedes Mal viele unbefugte Spörtlerinnen.

Beim ASVZ müssten ebenfalls elektronische Türen eingebaut werden, um nur den Legi-Inhaberinnen den Eintritt zu gewähren. Egger findet dies allerdings «eine verdammt unpersönliche Möglichkeit». Er befürchtet, dass «es eine Riesenkiste ist, die hier auf die Uni und ETH zukommt».

Studis nicht begeistert

Die Riesenkiste würde etwa 1,5 Millionen Franken kosten. Allein ein geplanter Probelauf würde 250'000 Franken verschlingen. Zuviel Geld, findet Jürg Neidhardt, Präsident des Verbands Studierender an der ETH (VSETH). Zwar schade die neue Legi nicht viel, sie bringe aber zuwenig positive Veränderungen, als dass ihn das Projekt vollends überzeuge.

Glücklicherweise konnte er als Vertreter der Studierenden von Anfang an in der Arbeitsgruppe dabei sein und so auch jene Ideen bekämpfen, welche die persönliche Freiheit der Studis einschränken würden. Auf sein Drängen hin ist die Funktion der elektronischen Legi als Zutrittskontrolle zu einzelnen Hörsälen über Bord gekippt worden. Die Horrorvision einer systematischen elektronischen Überwachung der Studierenden ist somit wohl gebannt. (Ursprünglich hatte die ETH als «weitere Einsatzmöglichkeit» der elektronischen Legi die «Identifikation von Vorlesungsteilnehmern bei allgemein zugänglichen Lehrveranstaltungen» geplant!) Neidhardt machte der Arbeitsgruppe aber klar, dass «keine persönlichen Infos und Daten über die Studis auf der Karte gespeichert werden dürfen».

Dass die neue Legi längerfristig das Testatblatt ersetzen soll und zur besseren Kontrolle der ASVZ-Benützungen dient, findet er grundsätzlich gut. Was Neidhardt aber von Anfang an am meisten störte, war, dass der Verband Studierender der Universität (VSU) nie zu den Gesprächen über die neue Legi eingeladen wurde, obwohl die Uni-Administration und Uni-Leitung an dem Projekt teilnahmen. Die Studis der Uni hätten genauso wie jene der ETH ein Recht darauf, zu wissen, was auf sie zukommt.

Als Voraussetzung für die Einführung der Karte sieht der VSETH die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen. Auch hier scheint die ETH nicht gerade Erfolg zu haben, ist doch eine Zusammenarbeit mit der ETH Lausanne bereits geplatzt und die Konferenz der schweizerischen Hochschulsekretäre liess die Idee der gesamtschweizerischen elektronischen Studikarte ebenfalls durchfallen.

Skeptisch gegenüber dem Projekt stehen so ziemlich alle Beteiligten, seien dies die ETH- und Uni-Mensen, die «die Kosten nochmals überprüfen wollen», oder die ETH-Administration. Ob das Projekt nicht baldigst wieder begraben wird, hängt aber eben vom Wohlwollen dieser Organisationen ab, ansonsten werden die Studis der Uni und ETH Zürich mit der guten alten «Gelben Legikarte» ins 21. Jahrhundert surfen.

Saro Pepe

SHORT CUTS

ERASMUS HAT NOCH PLÄTZE FREI

Für das akademische Jahr 1995/96 sind beim europäischen Studien-Austauschprogramm ERASMUS zur Zeit noch Stipendien für folgende Studienplätze zu vergeben:

Phil I / Oec. / Ius.

Network alle obigen Fächer / Mobilitätsstelle ERASMUS

1 Platz Bayreuth für 5 Monate ab SS 96

1 Platz Catania für 10 Monate

1 Platz in Växjö für 6 Monate Fach «International Relations» (Växjö: Vorlesungen in engl. Sprache!)

Phil I

alle Phil I-Fächer / Mobilitätsstelle ERASMUS

2 Plätze Kopenhagen für 6 Monate (P-3001/09)

1 Platz Mailand für 10 Monate (N 3014/17)

4 Plätze Barcelona für 6 Monate (I-1015/17)

4 Plätze Parma für 9 Monate (I-1015/17)

Deutsches Seminar / Prof. Dr. U. Stadler (NL-4034/09)

1 Platz München für 12 Monate

Romanisches Seminar / Prof. Dr. M. Lienhard (I-5034/09)

1 Platz Università della Calabria, Arcaracata di Rende für 4 Monate

Romanisches Seminar Prof. Dr. J. Wüest (B-5008/09) – neue Plätze!!!

1 Platz Grenoble für 9 Monate

1 Platz Toulouse für 9 Monate

Historisches Seminar / Prof. Dr. B. Näf (P 5011/08)

1 Platz Freiburg für 10 Monate

1 Platz Münster für 10 Monate

1 Platz Perugia für 10 Monate

Kunsthistorisches Seminar / Prof. Dr. H. Günther (F-1143/02)

1 Platz Rom für 10 Monate

1 Platz Paris (Architektur-Hochschule La Villette) für 10 Monate

Ethnologisches Seminar / Dr. J. Pfaff (A-5001/14)

1 Platz Utrecht für 9-10 Monate

Ius. und Oec.

Rechtswiss. Seminar / Prof. Dr. K. Siehr (E-4055/10)

1 Platz Marburg für 10 Monate

2 Plätze Halle-Wittenberg für je 10 Monate

je 2 Plätze Athen und Thessaloniki für je 1 Jahr

Institut für Wirtschaftsinformatik Prof. Dr. K. R. Dittrich (D-4022/11)

2 Plätze Darmstadt, Karlsruhe, San Sebastian u. andere für 6 Monate

Interessierte melden sich bitte so rasch als möglich bei der jeweiligen HKP-Kontaktperson oder direkt in der Mobilitätsstelle (Tel. 257 22 66).

Reklame

KLEIN AN ZEIGEN

BÜCHER

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL, Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 – Fax 252 03 47. **Studienliteratur** Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik. Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. **Buchhandlung** (Zähringerstr. 41) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik, Mo-Fr 8.30-18.30, Do -21.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). **Antiquariat** (Weinbergstr. 15) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur, Di-Sa 11.00-18.00, Sa-16.00.

GESUCHT

Suche GROSSES, muuultifunktionelles **Büchergestell** zwecks Vollpappung mit Lesestuff. Melden bitte bei Saro, Tel: 217 92 49.

Die ZS sucht **Handwagen** für die Vertragung der ZS. Ausserdem suchen wir eine **wetterfeste Kiste**, in der etwa 10 ZS-Bündel Platz haben. Beides möglichst billig oder gratis. Tel. 261 05 56, Thomas Schlepfer verlangen.

VON FITNESS BIS THERAPIE

Fitness, Aerobic, Sauna/Dampfbad, Solarien, Wassermassage/ Dauerbrause/Hydrotherapie. Rabatte für Studentinnen. **LADY-FIT, Uni 33, Universitätsstr. 33, Tel: 251 99 09.** Schau mal vorbei!

Abt. Klinische Psychologie. Wir suchen für eine Untersuchung Leute, die bereit sind – einen kleinen Teil ihres **Tagebuchs** zur Verfügung zu stellen - ein **momentanes, psychisches Problem** schriftlich zu beschreiben - oder einer/m psychologischen BeraterIn ein momentanes, psychisches Problem zu schildern. Anonyme Behandlung ist selbstverständlich. Nähere Auskünfte und Zusendungen der Unterlagen über Tel: 01/ 86115 57, Helen Strebel.

WOHNEN

Wir suchen für unsere **4er-WG** (2f, 1m und DU: m) eunen neuen Mitbewohner auf Mitte Juni/Anfang Juli. Unsere Wohnung liegt in Zürich-Wipkingen an zentraler Lage und hat erstklassige Verkehrsverbindungen. Zimmer nach Süden und mit Parkett. Miete: 491.- Tel: 272 31 91.

ZU VERSCHENKEN

Katzentüre!
Mach aus deiner Katze ein selbständiges Wesen. Einfach zu montierende Katzentüre umstandshalber abzugeben. Felix 363 35 31

Männerbilder Frauenbilder

Filmseminar
Freitagabend - Sonntag
16. - 18. Juni 1995

Filme:
The Piano
Jane Campion, Australien 92
Les Nuits fauves
Cyril Collard, F/I 92

Workshops zu:
Agnès Varda und
Krzysztof Kieslowski

Mitwirkende:
Sabina Brändli, Historikerin, Filmwissenschaftlerin
Charles Martig, Theologe, Filmbeauftragter Kath. Mediendienst

Detailprospekt:
Evangel. Hochschulgemeinde EHG
Auf der Mauer 6 8001 Zürich
01 - 251 44 10 / 01 - 251 40 12

SEITEN-VERKEHR

Vor 50 Jahren

Boris Vian (1920-1959), Jazztrompeter, Chansonnier, Schauspieler, Dauergast in den Kellern von Saint-Germain und König der literarischen Kellerkinder, löste mit seinen surrealistisch angehauchten Büchern jedes Mal einen Skandal aus.

Der Verlag Klaus Wagenbach, der immer interessante Titel im Programm führt, hat sich zum Ziel gesetzt, Vians Gesamtwerk in einer Taschenbuchserie – originalgetreu übersetzt – zu veröffentlichen. So kommt auch unsere Generation in den Lesegenuss der satirischen Miniaturen und grotesken Fabeln mit anarchistischem Touch, durch die Boris Vian die Welt auf den Kopf stellt.

In «Das rote Gras» erforschen Männer sich selbst, während Frauen kopfschüttelnd daneben stehen. In der verrückten Sex-and-Crime-Story «Ich werde auf eure Gräber spucken» bringt ein Buchhändler eine ganze Stadt durcheinander. Wegen dieses lange verbotenen Sex-Thrillers wurde mehrmals gegen Vian prozessiert. Dafür avancierte das von sprachlichen Erfindungen und phantastischen Begebenheiten strotzende «Der Schaum der Tage», die Erzählung einer seltsamen Liebe, zum Kultbuch.

Im Krimi «Wir werden alle Fiesen killen» versucht der elektrisch entjungferte Amateurdetektiv Rock, ein Labor auszuheben, in dem aus Frauen und Männern makellose Klone hergestellt werden, deren Aufgabe es ist, Fiese zu killen. Vian spielt souverän mit dem Genre der klassischen Serie noire und parodiert sich selbst. Sein Erstling «Aufruhr in den Ardennen», eine Liaison ungezügelter Phantasie und Sprachwitz, handelt von der abenteuerlichen Suche nach einem geklauten Eumel. Eine mit Aufruhr, Verwechslungen und Absurditäten vollgepackte Geschichte. Eine weitere satirische Attacke gegen den Rassimus führte er mit dem Krimi «Tote haben alle dieselbe Haut». Die Hauptfigur, ein Mörder und grossmäuliger, versoffener Weiberheld, trug denselben Namen wie Vians Ankläger beim Roman «Ich werde auf eure Gräber spucken». Klar, das Buch wurde sofort verboten.

Milna Nicolay

Boris Vian: Das rote Gras; Ich werde auf eure Gräber spucken; Der Schaum der Tage; Wir werden alle Fiesen killen; Aufruhr in den Ardennen; Tote haben alle dieselbe Haut. Alle Klaus Wagenbach Verlag 1995.

TALON / ABO

Private Kleininserate kosten Fr. -.80 pro Zeile, Chiffreinserate Fr. 5.- zusätzlich. Kommerzielle Kleininserate kosten Fr. 20.- für die ersten 5 Zeilen und Fr. 3.- für jede weitere. Signete und Extras auf Anfrage. **Annahmeschluss ist jeweils der Freitag der Vorwoche.**

❑ Ich **abonniere die ZS** ab sofort und bezahle **Fr. 29.-** im Jahr.
❑ Ich **abonniere die ZS** ab sofort und **gönne Euch mehr**.

❑ **Privates Kleininserat**
❑ **Kommerzielles Kleininserat**
❑ **Chiffreinserat**

Vorname _____

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: ZS-Kleininserate, Rämistr. 62, 8001 Zürich. Gebühren bitte in bar oder Briefmarken beilegen oder auf PC 80-26 209-2 einzahlen und den Zahlungsabschnitt beilegen.

AUTOS RAUS AUS DER STADT!

600 km Gemeindestrassen gibt es in der Stadt Zürich. Die Gruppe ZAF (züri autofrei) will sie den Fussgängerinnen und Velos zurückgeben. Eine Utopie mit Chancen, meint die ZS und bittet um deine Unterschrift.

Stell Dir vor: Du wachst auf, und die Strassen ertönen von Kinderlachen, aus dem Mittelstreifen spriessen Bäume, und du triffst zum ersten Mal deine Nachbarn, die über dir wohnen, seit drei Jahren. «Zürich ist autofrei!» sagen sie, auf der Kante des Trottoirs sitzend. Du reibst dir die Augen. «Wie konnte ich dieses politische Ereignis verschlafen?»

Radikales Ziel

Ein Traum aus fernen Tagen? Nein: Die Gruppe «züri autofrei ZAF!» lancierte am ersten Mai dieses Jahres ihre Initiative «für weniger Autos und mehr Lebensraum». Die Benzinfresser und Luftverpester müssen das Stadtgebiet verlassen, verlangen die Initiantinnen und stossen damit auf reges Interesse und Sympathie. «3100 der nötigen 4000 Unterschriften sind gesammelt», sagt Dietegen Müller vom Initiativkommitee, «die Leute reagieren aufgestellt und motiviert. Während der Blockade des Bellevue haben uns die Passantinnen spontan Beifall geklatscht.» Die Nochautofahrerinnen allerdings mochten ihre Emotion nur mit der Hupe ausdrücken. In der Schweiz eher ein Zeichen von Missfallen – Umdenken braucht seine Zeit.

Doch es spricht vieles für autofreie Städte. Sogar Stadtrat Bobby Neukomm (SP) findet ZAF eine gute Idee. Er wirft den Initiantinnen allerdings vor, dass sie den Zürcherinnen «eine Mogelpackung» anbieten. 200 der gut 800 km des Strassennetzes sind kantonal, auf ihnen würde auch nach einer eventuellen Annahme der Initiative weitergefahren.

Doch der Transitverkehr, der mehrheitlich auf Kantonsstrassen abrollt, ist nicht das Hauptverkehrsproblem. 50% des Stadtverkehrs werden für Freizeit und Einkauf aufgewendet, kann frau in einer Studie des Stadtplanungsamts nachlesen: ein enormes Umsteigepotential. ZAF versprechen sich von ihrer politischen Arbeit denn auch ein Umdenken jeder Einzelnen. Sie halten aber an der radikalen Zielsetzung fest. Viele können sich mittlerweile eine Stadt ohne Autos vorstellen. Und Zürich ist nicht allein. In Bern, Biel, Basel und Schaffhausen stehen bereits Abstimmungen an.

Auffahrt 1995 : eine Tonne Übergewicht, Aktion von ZAF am Bellevue

Offen für viele

«Die grossen Städte sind der geeignete Ort, um alternative Verkehrskonzepte zu entwerfen, das Umsteigen auf öffentlichen Verkehr und das Rad lohnt sich» sagt Dietegen Müller. Und in Zürich kann frau nach anderen Schweizer Städten wie St. Gallen und Luzern, wo sich jeweils 35% bei Abstimmungen für autofreie Städte aussprachen, ein gutes Resultat erwarten. «Das Ergebnis der GSoA-Initiative würden wir gerne erreichen.» Deren Strategie, mit radikalen Zielen im Vorbeigehen Nebenetappen zu gewinnen, haben sich ZAF zu eigen gemacht. Sie geben sich in der Begründung auf dem Unterschriftenbogen durchaus konziliant und versprechen der City-Vereinigung, «dass die Attraktivität der Innenstadt als Flanier- und Einkaufsraum» gesteigert würde. In der befreiten Stadt muss und wird aber mehr passieren, als nur Konsum mit gutem Gewissen. Unbürokratisch und phantasievoll sollen die Plätze und Strassen wieder belebt werden können. Ein erster Schritt kann auch deine Unterschrift sein! Also aufwachen!

Felix Epper

Unterzeichnen können alle in der Stadt Zürich Stimmberechtigten. Bogen ausschneiden und schicken an ZAF! Postfach 2011, 8033 Zürich. (Tel. / Fax 242 72 11) Dort können auch weitere Unterschriftenkarten bestellt werden.

Züri autofrei!
Volksinitiative für weniger Autos und mehr Lebensraum

Die nachstehenden, in der Stadt Zürich stimmberechtigten Einwohnerinnen und Einwohner reichen dem Präsidium des Gemeinderates der Stadt Zürich, gestützt auf §12 ff. des Gesetzes über das Vorschlagsrecht des Volkes und Artikel 15 der Gemeindeordnung, folgende Initiative zur Ergänzung der Gemeindeordnung ein:

Die Gemeindeordnung der Stadt Zürich wird wie folgt geändert:

I. Art. 2 bis (neu)

Das Stadtgebiet wird vom Motorfahrzeugverkehr befreit. Der öffentliche Verkehr wird entsprechend gefördert.

Die zwingenden Bestimmungen des kantonalen Rechts und des Bundesrechts bleiben vorbehalten.

Erlaubt bleibt ferner der Motorfahrzeugverkehr, soweit er zur Versorgung der Bevölkerung und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Dienste sowie des öffentlichen Verkehrs erforderlich ist.

II. Übergangsbestimmungen

Die zuständigen Behörden haben innert dreier Jahre nach Annahme der Initiative durch das Volk die entsprechenden Beschlüsse zur Durchsetzung dieser Änderungen zu erlassen.

Nr.	Name, Vorname (bitte leserlich)	Jahrgang	Strasse, Hausnummer	Kreis	Kontrolle
1					
2					
3					

Initiativkomitee: Brigit Baumberger König, Neudorfstrasse 26, 8050 Zürich; Markus Bischoff, Hardturmstrasse 370, 8005 Zürich; Marlène Butz, Lavaterstrasse 101, 8002 Zürich; Hans-Peter Graf, Burgstrasse 4, 8037 Zürich; Dominic Meyer, Pflugstrasse 1, 8006 Zürich; Dietegen Müller, Landisstrasse 3, 8050 Zürich; Sarah Müller, Mühlebachstrasse 143, 8008 Zürich; Dominique Oehler, Birmensdorferstrasse 208, 8003 Zürich
Rückzugsklausel: Die obengenannten Mitglieder des Initiativkomitees sind befugt, die Initiative mit einfacher Mehrheit zurückzuziehen.

Beginn der Unterschriftensammlung: 1. Mai 1995, Sammelfrist 6 Monate

Dieser Bogen darf nur von Stimmberechtigten der Stadt Zürich unterzeichnet werden. Wer das Ergebnis einer Unterschriftensammlung für eine Initiative fälscht, macht sich gemäss Art. 282 StGB strafbar. Stimmberechtigte dürfen die Initiative nur einmal unterschreiben.

DIE SCHWEIZ – EINE EUROPÄISCHE BILDUNGSINSEL

Bislang konnte die Schweiz trotz EWR-Nein am europäischen Mobilitätsprogramm ERASMUS teilnehmen. Doch die Teilnahme am Folgeprogramm SOCRATES ist nicht gesichert: Die Verhandlungen mit der EU laufen so zähflüssig, dass die Schweiz voraussichtlich für das akademische Jahr 96/97 nicht Mitglied von SOCRATES ist. Wie's trotzdem weitergehen kann und ein paar Tips fürs Studieren im Ausland...

Was in Zeiten omnipotenter Mobilität als blanker Hohn erscheint, wird vielleicht bald bittere Realität: Schweizer Studis sind dazu verbannt, in ihrer helvetischen Stube hocken zu bleiben und gelangweilt Däumchen zu drehen statt europäische Uniluft in Amsterdam, Athen oder Amiens schnuppern zu können – es sei denn, Papas fette Brieftasche schüttet einen erklecklichen Geldbetrag aus, der ein Gastsemester an einer andern Uni ermöglicht.

Politisches Seilziehen

Katarina Farkas von der Mobilitätsstelle ERASMUS sieht das ganze nicht so düster und verspricht optimistisch: "Irgendetwas wird weitergehen, nur wissen wir noch nicht in welcher Form."

Zur Zeit führt die EU mit der Schweiz bilaterale Verhandlungen in verschiedenen Bereichen. Im ersten Paket geht es unter anderem um die Frage der zukünftigen Forschungszusammenarbeit und des freien Personenverkehrs. Im zweiten Paket werden dann die Fragen betreffend der Bildung und andere Geschäfte behandelt. "Die EU versicherte, die Zusammenarbeit im Bildungsbereich werde kein Problem darstellen. Sobald die Verträge im Forschungsbereich unterzeichnet seien, würde der Bildungsbereich problemlos passieren", so Katarina Farkas. Einziger und grosser Haken dabei: Die EU unterzeichnet erst dann allfällige Verträge im Forschungsbereich, wenn die Schweiz in den Fragen des freien Personenverkehrs entgegenkommt. Ein heisses Eisen, das niemand gern in die Finger nimmt.

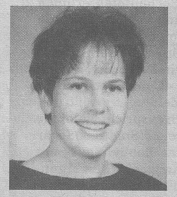
Erschwerend kommt noch dazu, dass gemäss *parallélisme approprié* keine einzelnen Abkommen, sondern immer nur ganze Paketw unterschrieben werden. Es zeichnet sich deshalb ab, dass eine Mitgliedschaft der Schweiz am SOCRATES-Programm im ersten Jahr, d. h. 1996/97, nicht zustande kommt, da die Verhandlungen im Bildungsbereich so rasch nicht aufgenommen und schon gar nicht abgeschlossen sein werden.

Was Wunder, ziehen sich die Verhandlungen hin, kann doch die Schweiz auf eine jahrhundertalte hartnäckige Eigenwilligkeit zurückblicken und hat sich auch in jüngster Zeit nicht gerade durch Toleranz und Weitblick hervorgetan.

Auf leisen Sohlen

So heisst es denn halt: Abwarten und hoffen, dass sich alles zum Guten wendet. Claudio Fischer vom Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) legt inzwischen vier mögliche Szenarien vor. Erstens: Die EU ermöglicht es der Schweiz, sich am ERASMUS-Teil des SOCRATES-Programms auch für das akademische Jahr 96/97 zu beteiligen. Oder zweitens: Die Schweiz wird nie ein Abkommen mit der EU abschliessen können. Doch die Chancen stehen hierfür "sehr schlecht", bzw. sind "eher unwahrscheinich".

Ebenso unwahrscheinlich sei es, dass die bilateralen Verhandlungen über die Forschungs- und Bildungsprogramme noch dieses Jahr aufgenommen, geschweige denn ratifiziert würden. Da bleibt nur noch Szenario Nummer vier: Die Verhandlungen werden noch dieses oder nächtes Jahr aufgenommen, wären somit zwar im fraglichen Jahr noch nicht abgeschlossen, ermöglichten es aber der Schweiz als sogenannter *silent partner* mitzutun. "Dies ist am ehsten möglich", so Fischer, "laut Bundesrat müssen ad hoc Lösungen gefunden werden".



Barbara Sigrist, auf eigene Faust in Cleveland, USA

Eigentlich wollte ich nur einen 10wöchigen Sprachaufenthalt machen. Doch es gefiel mir so gut, dass ich zwei Jahre blieb und meinen Abschluss in Psychologie machte. Ob er mir hier in der Schweiz anerkannt wird, weiss ich noch nicht.

Erstinfos holte ich im Informationszenter der American International School of Zürich. Die Betreuung war perfekt, dafür aber auch nicht gratis: die Vermittlungsgebühren werden nach Zeitaufwand berechnet.

Die Formalitäten in den USA waren einfach, denn die Amerikaner sind sehr hilfsbereit. Ausnahmslos alle Studienleistungen der Uni Zürich wurden anerkannt, aber nur Teile des Maturazeugnisses. Doppelt zählende Fächer sind dort im Gegensatz zu einfach zählenden mit einem Stern versehen. Zwei der letzteren musste ich nachholen. Begründung: weil der Stern fehlt – und dabei blieben sie. Punkt.

Ich war an einem kleinen, aber feinen College: 4500 Studis auf 1160 part- und full-time Profs. Dementsprechend angenehm und kompetent war auch die Betreuung durch die Dozierenden – ein krasser Gegensatz zu Zürich. Auch die Infrastruktur mit Schwimmbad, Gymnastikraum, Turnhalle und Unterkunft war top. Das ist natürlich nur an privaten Schulen so. Das Schulgeld war denn auch mit $ 5000 pro Quartal happig. Dafür waren die Lebenskosten niedrig, besonders wenn man wie ich auf dem Campus lebte.

Besonders positiv werte ich, dass ich eine Fremdsprache und Leute aus aller Welt kennenlernen konnte. Dadurch wurde ich flexibler und toleranter. Negativ waren sicherlich die hohen Studiengebühren und der Amtsschimmel – aber das ist Zürich ja auch nicht viel anders.

Dennoch gibt es durchaus Hoffnungen: Das Bundesparlament hat den Kredit für die Teilnahme an den Forschungs- und Bildungsprogrammen für das akademische Jahr 96/97 bereits zugesichert. Das heisst, dieses Geld kann für die Förderung der Mobilität in Europa eingesetzt werden. SOCRATES-Stipendien für den Aufenthalt an einer Gastuni stehen aller Voraussicht nach 1996/97 für die Studis zur Verfügung. Die grosse Frage aber ist, ob die Universitäten im EU- und EWR-Raum bereit sind, Leute aus schweizerischen Unis aufzunehmen, wenn die Schweiz nur noch *silent partner*, das heisst – typisch helvetisch – teilnimmt ohne dabeizusein, und nicht Vollmitglied von SOCRATES ist.

HKP, network oder free-mover?

Vorausgesetzt, die Schweiz hat mal wieder diplomatisches Schwein (und das hat sie wohl), was müsste frau dann tun, um im Ausland studieren zu können? Am billigsten, was das eigene Engagement betrifft, dafür am teuersten ist's, wenn Papas Portemonnaie dran glaubt. Doch bei diesem Verfahren besteht die Gefahr, dass die Gastsemester oder ein allfälliger Abschluss nicht anerkannt werden. Das kann nicht passieren, wenn frau sich an eine ERASMUS-Mobilitätsstelle wendet.

ERASMUS sieht Studienaufenthalte zwischen drei Monaten und einem akademischen Jahr an einer Hochschule oder Uni eines andern europäischen Landes vor. Der Austausch findet meist im Rahmen von Hochschulkoordinationsprogrammen (HKP) statt. Dies sind Vereinbarungen zwischen gleichen Fachbereichen verschiedener Unis, die untereinander einen Studienaustausch regeln. (Die Uni Zürich zum Beispiel ist mit 18 Fächern an 27 HKPs beteiligt, die ETH mit 12 Abteilungen an 35 HKPs.) Das garantiert, dass die im Ausland erbrachten Studienleistungen voll anerkannt werden; zudem ist frau von jeglichem administrativen Krimskrams befreit und kommt in den Genuss von – wenn auch sehr bescheidenen – Stipendien.

Networks sind gleichartige Zusammenschlüsse wie die HKPs, umfassen jedoch mehrere Fächer, z. T. sogar mehrere Fakultäten.

Studis, in deren Studienfach es keine HKPs gibt oder die an einer andern, am Abkommen nicht beteiligten Uni studieren möchten, haben die Möglichkeit, sich als *free-mover* an einer beliebigen Uni im EU-Raum zu bewerben. Von der Gastuni braucht frau eine Bestätigung, dass sie einen Studienplatz erhält und keine Studiengebühren entrichten muss, da frau an der Uni Zürich immatrikuliert bleibt. Zudem muss mit der Bewerbung eine Bestätigung von der Uni Zürich über die Anerkennung des Auslandstudiums eingereicht werden.

Free-mover haben wie andere ERASMUS-Studierende Anspruch auf ein Stipendium, hingegen ist die Anzahl der free-mover Plätze äusserst gering.

Silvia Hertig, Archäologisches Institut der Universität Zürich

Auch Sokrates will mal woanders studieren gehen.

Total nervig

Von free-movern wird Selbständigkeit erwartet – und vor allem auch gute Nerven, wie Christina Saner, Medizinstudentin im 6. Semester, versichert: "Nach etlichen Bewerbungen bekam ich dann endlich einige Zusagen. Nun hätte man die Stundenpläne koordinieren können – doch die zuständigen Leute vom Planungsbüro waren nicht gerade kooperativ." Irgendwann dann einmal gab sie entnervt auf, nicht zuletzt deshalb, weil sie das, was vielen free-movern widerfährt, selbst erfahren musste: Einige Absagen wurden mit der Begründung erteilt, man habe schon genügend Studis aus dem Ausland und sei deshalb an Bewerbern aus nicht EU-Ländern wie der Schweiz nicht interessiert.

Sowohl Uni als auch ETH bieten Mobilitätsprogramme an, doch Achtung: Wer an der Uni studiert, kann zum Beispiel nicht mit einem HKP der ETH ins Ausland und umgekehrt.

Trauriges Fazit: Dank der schweizerischen Eigenbrötlerei wird Studieren bald auch im Ausland zum Kunststück, und Mobilität könnte zur Eliteförderung verkommen.

Rebecca Buchmüller

Claudia Niederer, mit ERASMUS in Madrid

Obschon ich mich erst zwei Monate vor der Abreise um einen Austausch kümmerte, klappte alles reibungslos – vor allem dank dem Einsatz von Frau Farkas von der Mobilitätsstelle. Die zuständigen Profs aber, die sich als HKP-Kontaktpersonen zur Verfügung stellten, hatten entweder keine Zeit oder waren nicht interessiert. Das war auch in Spanien nicht anders.

Ich habe mir die Unterkunft in Madrid selbst gesucht, auch wenn die Leute von ERASMUS dringenst davon abrieten, da akuter Platzmangel herrsche. Nach zwei Tagen hatte ich ein Zimmer in einer lässigen «Spanier-WG», das erst noch viel billiger war als das von der Mobilitätsstelle angebotene. Zudem wollte ich mich aus dem ERASMUS-Kuchen, in dem oft nur Englisch gesprochen wird, bewusst raushalten.

Mir wurde zwar die Zeit in Madrid anerkannt – was für Spanisch-Studis wie mich natürlich wichtig ist –, nicht aber das Fachliche. Doch das wusste ich schon vor meiner Abreise. Das ist eher eine Ausnahme und erklärt sich dadurch, dass ich zuerst den Akzess in Zürich hätte machen müssen. Zudem haben sie in Spanien ein total verschultes System; Seminararbeiten, wie sie in Zürich geschrieben werden, kennen sie dort gar nicht. Das liegt wohl auch daran, dass die Uni mit 150 000 Immatrikulierten total riesig ist. Trotzdem spürte ich keine Anonymität. Zum einen, weil es feste Klassen gab, zum andern sind die SpanierInnen sehr offen und hilfsbereit.

Andere Kulturen kennenzulernen und festzustellen, dass die EU gar keine Bedrohung für die verschiedenen Nationalitäten ist, wie es oft gesagt wird, war für mich eine der wichtigsten Erkenntnisse.

Mobilitätsstelle Uni:
Katarina Farkas, Uni HG, Büro U3 (Eingang durch die Kanzlei)
Tel: 01/ 257 22 66 Fax: 01 /262 35 37
Sprechstunde: Mitwoch, 10-11.30 Uhr – Für das akademische Jahr 95/96 sind noch einige HKP-Plätze zu vergeben; siehe short cuts Seite 5.

Mobilitätsstelle ETH:
Laura Verellen, ETH-Zentrum, Büro HG F68.4
Tel: 01/ 632 20 87 Fax: 01/ 632 11 57
Öffnungszeiten: Mo, Mi, Do 13.30-17 Uhr

INFO-ABC

AIDS

Aids-Hilfe Schweiz: AHS, Beratung und Auskünfte, Zurlindenstr. 134, Tel. 462 30 77

AUSLÄNDERINNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: Im VSU-Büro, Rämistr. 66 (2. Stock). Do 17-18.30 oder nach Vereinbarung. Tel. 262 31 40

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI: Fr 12.15. ➞Kirche

Pudding Palace: Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98. ➞Frauen

Frauenbar: Frauenz. (➞Frauen), Fr ab 22

Café «Centro»: HAZ, Fr 19.30. ➞Schwule

Frauenzmittag: AKI/EHG ➞Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12, BiUZ-Zimmer, Irchel

Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-13

Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di 12.15-13.30

Psychologie: Büro, Rämistr. 66, 2. Stock, Infostelle: Tips & Scripts Di 16.15 - 18, Do 12.15 - 14. FAPS-Büro: Info- und Anlaufstelle des FAchvereins PSychologie Mi 14.15 - 16.15, Tel. 261 13 64

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen: c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich.

VESADA: Verein der ETHZ-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. Do 12-13 im ➞StuZ, Tel. 632 54 86

Frauenraum: im ➞StuZ, betreut von ➞VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.

Frauenzentrum: Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspez. Gesundheitsfragen und gynäkologische Probleme Tel. 272 77 50 ➞Lesben; Essen; Rechtsberatung

Nottelefon für vergewaltigte Frauen: Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10-19, Fr/Sa-Nacht: für Notfälle 24-08, Tel. 291 48 41; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15-19

GOTTESDIENSTE

EHG und AKI: Mittagsgebet Do 12.30-12.50 in der Predigerkirche

AKI-Messe: Gemeindegottesdienst: Do 19.15. Studi- und Ak.Gottesdienst: So 20, beides in der Liebfrauen.

Studentengottesdienst von Campus für Christus: Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19

Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH: Bibelgruppe für Studierende, Zelthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/ VSETH: Leonhardstr. 15. Tel. 632 47 22, Fax 261 05 42. Sitzung: Mo 19; Bibliothek (auch Infos über Drittweltprod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

KINDER

Kinderhütedienst «Spielchischtä»: Plattenstr. 17, Tel. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15

Irchelkinderkrippe der Gen. Student. Kinderkrippe: Bülachstr. 13, Tel. 311 67 78, Mo-Fr 7.30-19.30, ganz- oder halbtags.

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde: Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10 ➞Gottesdienste; Essen; Frauen

ESG-Evangelische Studiengemeinschaft: an den Zürcher Hochschulen. AG's zu interdisziplinären, ethischen, philosophischen und theologischen Grundlagenfragen. Voltastr. 58, 8044 ZH, Tel 252 33 77

AKI – Katholisches Akademikehaus: Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50

Campus für Christus: Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

KRANKENKASSE

Krankenkassenberatung KraBe VSU/ETH: Kostenlose, unabhängige studentische Beratung für Studierende zur Krankenversicherung. ETH-Hauptgebäude D60.1 (ehemaliger KKbH-Schalter), Tel. 632 20 63, Di-Do 12.15-14.

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen: (➞) Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20

HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ 3.Stock, Tel. 271 22 50. ➞Schwule

Amazora-Lesbentreff: jeden Mittwoch 12.15-14.00, Rämistr. 66, z&h-Büro

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen: Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12.30-13. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Offenes Singen im Chor AKI: weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19

ZABI schwule/lesbische Disco: StuZ, ➞Fr 23-3. ➞Schwule, HAZ

Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH: Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse, Zi A 74, Mi 12-14

Rechtsberatung von Frauen für Frauen: Frauenzentr. Di 15-19.30. ➞Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich: Persönl. Beratung Mo 12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3.Stock. Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12. Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)

Beratungstelefon für Homosexuelle: Tel. 271 70 11, Di 20-22

Spot 25: Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, ➞HAZ. Info-Tape: 273 11 77.

HAZ – Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich: Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19-23; So 12-14 Brunch. Schwubliothek: Di, Mi 20-21. ➞Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige: (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU: Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. ➞StuZ, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum: Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel.632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 14.30-17.30

StuZ-Foyer: geöffnet Mo-Fr 9-18

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH: Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

Umko-umverkehrTH: Komitee an der ETH zur Unterstützung der eidg. Initiative zur Halbierung des motorisierten Strassenverkehrs. InteressentInnen melden sich bei Philippe Schenkel: Tel. 363 96 86

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH: Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 252 24 31/632 42 98, Di-Fr 12-15; Semesterferien: nur Di und Do. Wöchentliches Treffen Do 12.15 ➞Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Universität ZH: Rämistr. 62, Tel. 262 31 40, Fax 262 31 45, Mo-Fr 12-14. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. ➞AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien

ZS

Zürcher Studentin: Zeitung für Uni und ETH, Rämistr. 62, Tel. 261 05 54, Sitzungen Fr 13-16

Öhi Vinzenz Padrutt

Lieber Öhi,

Ich bin verzweifelt. Ich sitze immer so nahe am Eingang des Auditoriums wie möglich – Du weisst, wie voll die Säle an der ETH sind – um sofort rauszuspurten, wenn ich und meine Blase es nicht mehr aushalten. Wenn der Prof. keine Pause macht, umso schlimmer. Dennoch habe ich mich mit meinem Leiden mehr oder weniger abgefunden. Aber neulich hörte ich, dass die ETH plane, die Toiletten mit einem neuen elektronischen Sicherheitssystem zu versehen, das erst nach Einschieben der Credit-Card-Legi den Weg zur ersehnten Erleichterung freigibt. Mir graut vor dem Moment, da ich in der Eile meine Legitimation vergesse und vor verschlossenen Türen stehe. Zudem soll für jedes Mal Pissen 50 Rp. von meinem Konto abgezogen werden. Kannst Du Dir vorstellen, was mich das kosten wird?! Ist die «Schöne Neue Welt» – ich bin Informatikstudent! – noch zu stoppen?

Dein Jochen

Lieber Jochen,

Ich bin genauso empört wie Du. Aber bitte denk jetzt nicht daran, in die heile Alpenwelt zu fliehen, um der Natur freien Lauf zu lassen. Du musst die Umwelt, die Du bewohnst verändern! Wie wär's mit ein wenig Hacken im ETH-Sicherheitsnetz? Denn nur mit legalen Mitteln ist der fortschreitenden Ein- und Aussperrung wohl nicht mehr beizukommen. Oder denkst Du, dass die versammelten ETH-Studis, die für die kontroll- und gebührenfreie «licence to piss» auf die Strasse gehen, einfach so Gehör finden? Zuviele Interessen stehen auf dem Spiel.

Wenn alles nur ein Geldproblem für unseren Staat wäre, liesse sich das Problem mit Sponsoring lösen. «Have a Better Piss with Red Bull!»

Leider hat man noch ganz anderes vor. Die Toilettenschüsseln werden nicht der Hygiene wegen nach jeder Benützung gereinigt. (Wie im Hauptbahnhof Bern, wo die modernste WC-Anlage der Schweiz steht.) Nein, nach der automatischen Urinprobe – darum die Sauberkeit, sonst könnte man Dich nicht einwandfrei ausmachen – werden die ev. gefundenen verbotenen Stoffe direkt auf die Credit-Card geschrieben und gleichzeitig dem Zentralcomputer gemeldet.

Ja, lieber Jochen, piss den Verantwortlichen auf die Füsse. Sie werden Dir dafür – wenn Du meinen Rat wörtlich verstehst – Dein ETH-Konto auf Lebenszeit sperren. Aber Du stehst auf gegen eine verhängnisvolle Entwicklung. Andere werden Dir folgen.

Viel Mut wünscht Dir
Dein Öhi

VEREINE

Impulse aus dem Ausland

Zum Jahrestag des Frauenstreikes lädt die VESADA am 14. Juni zu einem Referat mit anschliessendem Podiumsgespräch zum Thema «Impulse aus dem Ausland» ein.

Programm:

19.00 Referat von Dr. Susanne Schulz, Physikerin: Frauen vor 100 Jahren am Poly – Wer waren sie? Was wurde aus ihnen?

20.00 Podiumsgespräch mit Dr. Karoline Dorsch-Häsler, Molekularbiologin (CH), Leena Eskola, Doktorandin in Baustatik und Konstruktion (SF), Marion Rutsche, Doktorandin in Teilchenphysik (D), Nora Sleumer, Doktorandin in theoretischer Informatik (CAN), moderiert von Anita Märki, Sportlehrerin ETH, Präsidentin VESADA.

Anschliessend Apéro mit Käse und Brot, das alles im Hörsaal HG G3, ETH Zentrum. **VESADA**

Emanzipationsgeschichten im Film

Die Evangelische Hochschulgemeinde (EHG) veranstaltet vom 16. bis 18. Juni ein Film-Seminar zum Thema «Männerbilder-Frauenbilder».

Die traditionellen Vorstellungen über die Rollen von Mann und Frau haben in den letzten Jahrzehnten in unserer Gesellschaft an Plausibilität verloren.

Das EHG-Filmseminar geht anhand von vier Filmen des modernen Filmschaffens auf eine Spurensuche dieser Entwicklung. Die Frage nach Männer- und Frauenbildern und deren ästhetischer Umsetzung, die Fragen nach der geschlechtlich gefärbten Erzählperspektive, dem Frauen- oder Männerblick der Kamera und der Solidarität oder Kritik der filmschaffenden Person gegenüber ihren Filmfiguren werden uns als roter Faden durch alle Filme hindurch begleiten.

Programm:

Freitag, 16. Juni

18.00 Begrüssung und Einführung (Eleonora Näf/Lars Klawonn)

19.00 Männerbild: «Les Nuits fauves»

Kreative Verarbeitung der ersten Eindrücke (mit Eleonora Näf)

Samstag, 17. Juni

10.00 Analyse und Interpretation in zwei Kleingruppen (mit Charles Martig und Lars Klawonn)

13.30 Gemeinsames Mittagessen

15.00 Frauenbild: «The Piano»

17.15 Analyse und Interpretation in zwei Kleingruppen (mit Sabina Brändli und Eleonora Näf)

18.45 Gemeinsames Nachtessen

20.00 Kleingruppen-Austausch im Plenum. Zwei Kurzreferate, Diskussion

Sonntag, 18. Juni

10.00 Workshops «Sans toit ni loi»

Frauenperspektive und Frauenbilder (mit Sabina Brändli)

«Ein kurzer Film über die Liebe»

Männerblick des Regisseurs und der Filmfiguren (mit Charles Martig)

12.00 Gemeinsamer Brunch

13.30 Workshops Fortsetzung

14.30 Zusammenfassung, Ergebnisse

Anmeldungen bis 14. Juni an Evangelische Hochschulgemeinde EHG, Auf der Mauer 6, 8001 Zürich; Tel/Fax: 01/251 44 10 **EHG**

Akademischer Chor Zürich

Das nächste Projekt des Akademischen Chores Zürich führt in die russische Romantik. Zusammen mit den Berufsmusikern des Ukrainian Symphony Orchestra Kiew werden Werke von Tschaikowsky, Rachmaninow, Prokofiew und Tanejew in russischer Sprache aufgeführt.

Die jungen Sängerinnen und Sänger, unter der Leitung von Lukas Reinitzer, stehen dabei zusammen mit den Solisten Yvi Jänicke und Kurt Widmer in der Tonhalle St. Gallen (15. Juni), im Stadt-Casino Basel (16. Juni) und in der Tonhalle Zürich (17. Juni) auf der Bühne.

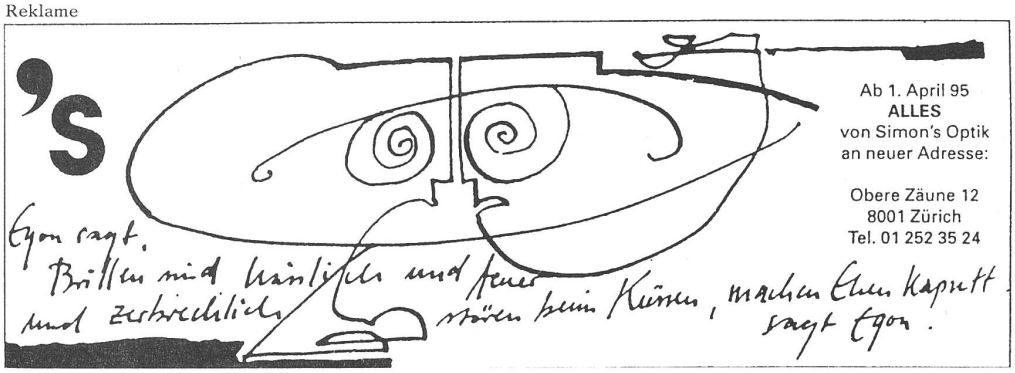
Der Akademische Chor Zürich wurde 1981 von der Dirigentin Olga Géczy gegründet und steht den Angehörigen beider Hochschulen offen. Seit 1987 leitet Lukas Reinitzer den Chor und wird dabei von der Sopranistin Sylvia Nopper als Stimmbildnerin und vom Pianisten Hartwig Joerges als Repetitor unterstützt. Sowohl Yvi Jänicke wie auch Kurt Widmer haben schon bei früheren Programmen des Akademischen Chors mitgewirkt, insbesondere bei den Werken Elias von Felix Mendelssohn und Carmina Burana von Carl Orff.

Das Ukrainian Symphony Orchestra Kiew wurde 1979 gegründet und hat, gerade durch die Interpretation russischer Werke, weit über das eigene Land hinaus grosses Ansehen erworben. Es setzt sich aus den besten Musikern aller Orchester der Stadt zusammen und wird regelmässig von Lukas Reinitzer als Gastdirigent geleitet.

Zu Beginn des Programms steht die Kantate Johannes Damascenus von Sergej Tanejew (1856-1915). Die diesem Werk zu Grunde liegende Meditation über den Tod wurde von Alexis Tolstoj verfasst. Es folgt Moskau, die letzte Kantate von Peter Tschaikowsky (1840-1893). Dieses eher unbekannte Werk wurde anlässlich der Krönungsfeier von Zar Alexander III. in Auftrag gegeben. Die Kantate Frühling von Sergej Rachmaninow (1873-1943), der als letzter grosser Vertreter der späten russischen Romantik gilt, eröffnet den zweiten Teil des Abends. Alexander Nevsky von Sergej Prokofiew (1891-1953) – ursprünglich die Musik zu Sergej Eisensteins gleichnamigen Film – bildet den Abschluss des diesjährigen Konzertes des Akademischen Chores Zürich.

ACZ

Reklame



DER FAX VOM VSU ZH

Tel. 262 31 40 – Fax 262 31 45

ABSTIMMUNGS-KAMPAGNE

VPOD und VSU im Abstimmungskampf: Am Samstag, den 10. 6. 95 informiert der VSU zum Unterrichtsgesetz und der VPOD zur 10. AHV-Revision an einem gemeinsamen Stand am Hirschenplatz. Von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr wird mit Flugis und Infomaterial Werbung gemacht. Die Hauptthemen des Standes sind:

Bildung für alle, statt Jugendarbeitslosigkeit - Nein zum Unterrichtsgesetz.

Rentenalter 62 statt 35000 arbeitslose Jugendliche - Nein zur 10. AHV Revision.

Ab 16.30 Uhr sind alle herzlichst zum "AHV-Apéro" im Volkshaus eingeladen. Bei Musik und einem Glas Wein kann frau über die 10. AHV-Revision diskutieren. Mit dabei sein wird auch Christiane Brunner.

FRAUEN-STREIKTAG

Frauen können Ihre Wünsche und Früste am 14. 6. - am Frauen-Streiktag - auf dem VrauSU-Transpi loswerden. Vor dem Uni-Hauptgebäude stehen Euch dazu ein riesiges Transparent und Farbe zur

Feministische Grüsse

Euer VSU

FILM-STELLEN

Sexmission

(Seksmisja), Donnerstag, 15. Juni um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude, Polen 1983, Regie: Juliusz Machulski mit Olgierd Lukaszewicz, Jerzy Stuhr, Bozena Stryjkowa u.a., Farbe, 35mm, 109', Deutsch synchronisiert.

Vor Jahren für ein wissenschafliches Experiment eingefroren, finden sich zwei Naivlinge nach ihrer Entfrostung in einem Frauenstaat wieder. Männer, die Bedrohung des Weltfriedens, werden keine mehr gezeugt. Das ist den feschen Jungs natürlich ein Dorn im Auge.

Ein Stück süffiges polnisches Kino, das in seiner Heimat E.T. und die hollywoodschen Sternenkrieger hinter sich liess und inzwischen Kultstatus besitzt.

Bratan

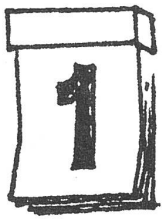
Dienstag, 13. Juni um 19.30 Uhr im Audi F7, ETH-Hauptgebäude, Tadschikistan 1991, Regie und Buch: Bachtijar Chudojnasarow mit Timur Tursunow, Firus Sabsalijew u.a.; s/w, 35mm, 100'

Zwei Brüder fahren mit einem Güterzug durch halb Tadschikistan, um ihren Vater zu besuchen. Faruch, der ältere der beiden, möchte die Verantwortung, die er für seinen jüngeren Bruder trägt, loswerden und beschliesst diesen dem Vater in Obhut zu geben, um selber endlich etwas aus seinem eintönigen Leben machen zu können. Die Brüder die bei der Grossmutter in der Stadt wohnen, werden eines schönen Morgens von einem befreundeten Lokführer in seinem klapprigen Güterzug auf die lange Reise mitgenommen. Was folgt ist ein Railroadmovie durch die karge Steppe Tadschikistans, eine Begegnung mit unterschiedlichsten Menschen und fremdartigen Bräuchen und vor allem ein liebevoller Blick auf die Beziehung zwischen den beiden Brüdern. Brüderchen ist nämlich mit den Plänen seines Bruders ganz und gar nicht einverstanden. Der Vater lebt mit einer anderen Frau zusammen, und obwohl er sich über das unerwartete Auftauchen seiner Söhne freut, merkt der Kleinere doch, dass ihn mehr mit dem grossen Bruder als mit dem Vater verbindet. Als blinder Passagier überrascht er Faruch bei der Rückreise im Güterzug.

Für seinen Erstling BRATAN wurde der dreissigjährige Regisseur mit Preisen nur so überhäuft, der Name «Tarkowskij», ehrfurchtsvoll geraunt, zum Vergleich herangezogen. Mit besinnlichen und überraschenden Schwarzweissbildern entwickelte Chudojnasarow die Geschichte um zwei ungleiche Geschwister. BRATAN besitzt Charme und Frische, auch ein Verdienst der Darsteller des Brüderpaars, die einen Teil der Dialoge erst am Drehort selber improvisierten

Zusammenstellung: Thomas Lüthi

Bratan – Bruder will Brüderchen überzeugen



WOCHEN-KALENDER

FREITAG, 9.6.

In der Ausstellung **Platzwechsel** von einer Künstlerin und drei Künstlern aus der Schweiz und der USA steht der Platzspitz mitsamt Landesmuseum im Mittelpunkt. Hier soll Kunst vor allem als Forschung nach sozialen Zusammenhängen betrachtet werden. Der Platzspitz wird als Ort verschiedener und widersprüchlicher sozialer Bedürfnisse gezeigt, wie als militärischer Exerzierplatz, spätbarocke Lustpromenade, Naturreservat inmitten aller Urbanität und natürlich auch als weltweit bekannter Drogenpark. **Kunsthalle Zürich, Hardturmstr. 114**

SAMSTAG, 10.6.

Schwules Sennentuntschi
Heute ist Première des altbekannten Stücks Sennentuntschi im **Depot Hardturm.** Für Abwechslung sorgt die Interpretation des **SCHWUPS!**, des Schwulen Theaters Zürich. Drei Sennen können einander in der Alphütte nicht ausweichen. Die unterschwellig vorhandenen Spannungen werden angeheizt. Wo im Original eine weibliche Puppe zu Leben erwacht, können wir hier sicher etwas schwuleres erwarten. **20.30**

Im **Xenia** wird heute abend u.a. der Film **Straight for Money** gezeigt, wo Erfahrungen von bisexuellen und lesbischen Frauen dokumentiert werden, die als Prostituierte, Bauchtänzerinnen und in Peepshows in San Fran arbeiten. **Ab 17.00**

SONNTAG, 11.6.

Vaudeville Theater
Aus der Matinéereihe «Ich habe dir noch viel zu erzählen» zeigt das Vaudevilletheater heute die Beziehung zwischen **Simone de Beauvoir und Nelson Algren.** Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre hatten vereinbart, sich gegenseitig «bedingte Liebesbeziehungen» zu gestatten. Eine davon war Algren, aber später hat Simone de Beauvoir geschrieben: «Er war die einzig wirklich leidenschaftliche Liebe meines Lebens.» **11.00, Theater am Hechtplatz**

DIENSTAG, 13.6.

Im **Foyer Theatersaal Rigiblick** sind Bilder «geistig behinderter» Künstlerinnen und Künstler der Stiftung Altried Zentrum Behinderter ausgestellt. **Bis 18. Juni**

MITTWOCH, 14.6.

Energie – gestern und heute
Im Rahmen der Ringvorlesung spricht um **17.15** Dr. Ulrich Scheidegger über den **Aufstieg der fossilen Energie** als weltwirtschaftliche und weltpolitische Kraft. **Uni Hauptgebäude, HS 104**

Pathos in die Stimme!
Alle, die irgendwelche **Texte** selbst geschrieben haben oder gerne einen ihrer Lieblingstexte vorlesen würden (Prosa, Lyrik, Theater, mathematische Formeln, Pamphlete, o. ä.) oder gerne dem Spektakel beiwohnen würden (bei Kerzenschein und Wein) kommen doch bitte um **18 Uhr** in den Fechtsaal zum vsk **Rezitationswettbewerb**, einfach, um sich zu vergnügen und dem (milden) Urteil der Jury (u.a. der Schriftsteller Cleo Duri Bezzola) zu lauschen. Alle!

DONNERSTAG, 15.6.

Um **19.30** beginnt heute abend eine Diskussion zum Thema «Direkte Demokratie, Angriffe auf die Volksrechte? **Andreas Gross** von der GSoA erläutert, wie die Ungültigkeitserklärung der Halbierungsinitiative der Militärausgaben die direkte Demokratie einschränkt. **Polka, Dienerstr. 62**

Darius James liest aus seinem Roman **Negrophobia.** Das Buch befreit sich von literarischen Grenzen und ist eine Mischung aus Drehbuch, Erzählung, Rap und Performance. James projiziert darin die Träume und Ängste eines Amerika, in welchem ein unterschwelliger Rassismus grassiert. Die Geschichte handelt von der 16jährigen Bubbles, die der schwarzen Köchin Voodoo-Bücher klaut und die darin beschriebenen Praktiken ausprobiert. Als Rache dafür belegt die Köchin Bubbles mit einem Fluch. Ein amerikanischer Alptraum beginnt. Bubbles gerät in eine Parallelwelt, wo sie von schwarzen Ninja-Queens gefoltert und von Michael Jackson missbraucht wird. **20.30, Rote Fabrik im Clubraum**

Hinweise bitte jeweils bis Montag an ZS, WoKA, Rämistrasse 62. Veranstaltungen an Uni und ETH werden bevorzugt behandelt.

DER MIT DER WOLFSBRUT TANZT

In der Ausstellung «Wolfsbrut – Raised by Wolves» dokumentiert der Fotograf Jim Goldberg das Leben von obdachlosen Jugendlichen. Goldberg hat zwischen 1987 und 1993 mit den Strassenkids gelebt und dabei langsam ihr Vertrauen gewinnen können. Dadurch ist er in ihr Leben eingedrungen und hat einen Teil ihrer Geschichten aufgezeichnet. Herausgekommen sind eine umfassende Ausstellung und ein Bildband.

Goldberg zeigt uns die Welt von Jugendlichen, die im Grunde genommen von nichts anderem träumen, als von einer eigenen Familie und einem Heim. Von Sachen eben, die sie selbst nie gekannt haben. Sie sind von zu Hause ausgerissen, weil sie missbraucht oder geschlagen wurden. Auf der Strasse wollen sie ihre Vergangenheit vergessen. «Sometimes remembering ain't no fun.»

Goldberg porträtiert die Jugendlichen einfühlsam und doch schonungslos, er stellt Gegenstände von ihnen aus, es laufen von ihm gedrehte Videofilme. Am eindrücklichsten jedoch sind die Sätze, die die Fotografierten selbst auf Zettel, Telleruntersätze oder auf Polaroids gekritzelt haben. In ihnen kommen Verzweiflung, Trauer, selten aber auch Hoffnung zum Ausdruck. Manchmal sind es bloss abgegriffene Sprüche wie «Fuck the world!», die aber hier nicht nur von Trotz zeugen, sondern von wahrer Not und Resignation.

Diese Kinder, die durch ihre Erfahrungen viel älter aussehen als sie wirklich sind, kennen bloss noch untereinander Halt. Die Gesellschaft möchte sie nicht sehen, und die Eltern wollen nichts mehr mit ihnen zu tun haben. «I called my parents a year ago and they said good luck and have a nice life and that's all, just don't come back home.» Aber auch auf der Strasse finden sie nicht, was sie suchen. Drogen und Sex werden ihr einziger Lebensinhalt. Die wenigsten finden Liebe. «There is no love in my life. Things are all wrong.»

Goldberg hat vor allem zwei Jugendliche begleitet, Dave und Echo. Echo ist mit 13 von zuhause weggelaufen, weil sie von ihrem Stiefvater missbraucht wurde. In der Ausstellung sehen wir Videoaufnahmen von ihr als Prinzessin. Echo erinnert sich, wie sie einmal bei einem Ausflug mit ihrer Familie glücklich war: «That's the only time I can remember us being a real family.» Am Schluss wird sie der Strasse entkommen und eine Familie gründen.

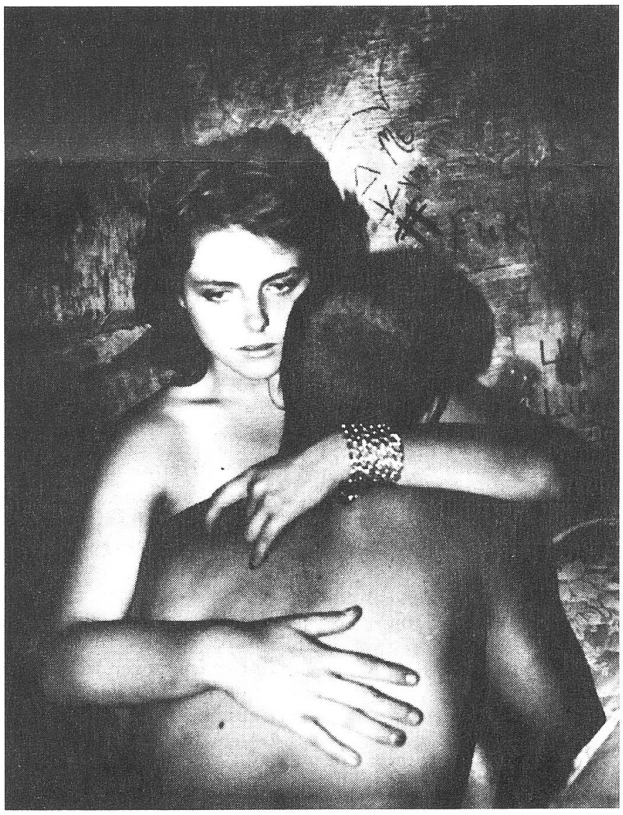
Dave riss mit zwölf von zuhause aus, nachdem sein Vater ihm in den Bauch geschossen hatte. Auf einem Portrait sehen wir die Narbe überdeutlich. In einem von Golberg gedrehten Videofilm sagt Dave, dass er dank Diet Coke bloss 95 Pfund wiegt – er sieht aus wie ein Skelett. Dave schreibt: «You need me to feel superior. I need you to laugh at.» Am Schluss wird Dave in San Francisco an Hepatitis sterben.

Doch Golberg zeigt uns nicht nur das Leben von Dave und Echo. Er dokumentiert den Alltag der Strassenkinder minutiös, aber auch mit bewussten Lücken. Wir sehen Momentaufnahmen und reimen uns das restliche Elend hinzu. Einerseits grobkörnige, unscharfe Grossaufnahmen, andererseits gestochen scharfe Stilleben hat Golberg ausgestellt. Da hängen farbige Polaroids neben Daves beschriebener Jeansjacke, 101 Bilder um einen Brief von Echo. Oft sind die Köpfe abgeschnitten. Das gefällt bei den Bildern, doch bei den Videoaufnahmen wirkt es etwas hektisch.

Die Fotos machen uns betroffen, wir können nicht unberührt die Ausstellung verlassen. Aufnahmen von Sex unter der Highwaybrücke oder auf dem Lüftungsschacht wollen nicht so schnell aus unserem Gedächtnis verschwinden. Auf einem anderen Bild hält ein Junge an einer Bushaltestelle die Bibel in die Höhe. Gilt Nächstenliebe auch für diese verwahrlosten erwachsenen Kinder? Ein anderer Junge bräuchte eine Jacke, denn «It's cold in Hollywood».

All diese Kinder führen ein wildes Leben und sie sind es, die der Ausstellung den Namen geben: «Born a wicked child, raised by wolves.»

Auch wenn man durch die 101 Bilder manchmal ein wenig visuell überfordert wird, lohnt sich diese Ausstellung auf jeden Fall. Golberg hat eine wichtige Sozialstudie geschaffen, ohne dabei irgenwen belehren zu wollen. Nur dank seiner Offenheit konnte er sich den Jugendlichen nähern und sie in teils sehr intimen Situationen fotografieren. Doch diese Ausstellung ist nicht bloss Goldbergs Werk, die Kids haben einen wesentlichen Teil dazu beigetragen. Durch ihre Kommentare werden die Bilder eindrücklicher, ihre Gegenstände wie die Jeansjacke oder ein Skateboard verleihen der Ausstellung etwas Persönliches. Am Schluss der Ausstellung fühlt man sich hilflos, und doch haben wir etwas wesentliches gelernt: Diese Jugendlichen wollen von uns nicht bemitleidet werden, sondern uns «bloss» zeigen, wie sie leben und was sie fühlen.



Viele Kids führen ein Leben, in dem nur noch das Armband glänzt.

Flavia Giorgetta

Die Ausstellung «Wolfsbrut – Raised by Wolves» ist im Museum für Gestaltung bis zum 30. Juli zu sehen.

SEITEN-VERKEHR

Polygamie

«Scheidung hier oder dort! Gibt es sonst nichts?», schrieb der «Zürcher Student» unter dem Titel «Polygamie» anno 1928. «Es gibt etwas anderes. Etwas Linderndes und Beruhigendes. Etwas unendlich Einfaches, fern von Recht und Gesetz, halb vergessen, selten geübt: Güte. Die Ehefrau, deren Mann eine andere Frau liebt, möge mit gönnender Güte wissen und segnen. Sie trug manches bittere Leid mit dem Manne ohne sich zu entziehen, warum sollte sie sich verschließen und abwenden, wenn er liebt?»

Daß die Frau den Mann teilt – und nicht umgekehrt – scheint auch heute noch die Standardsituation zu sein. Je nun. Eine, die diese Situation in drei Varianten kennt, nennt sich Rosa Blau und hat ihre Erfahrungen in dem Büchlein «Der geteilte Mann» im Rowohlt Verlag publiziert (sinnigerweise in der Reihe «zu zweit»). Als «betrogene» Partnerin, als Geliebte eines Verheirateten, als zweite Frau eines Moslem hat sie einen sehr direkten Zugang zum Thema. Rosa Blau beschreibt die Mehrehe islamischer Prägung, gelebt in Deutschland. Ausführlich werden die islamischen Ehegepflogenheiten und deren Grundlagen diskutiert und mit der gelebten Realität in Bezug gesetzt, ausführlich das Verhältnis zwischen den Frauen, und wie sich dazu der Mann zu verhalten hat, beschrieben.

Viel Grundsätzliches wird deutlich aus Rosa Blaus Erörterungen, besonders auch, wie sehr die etablierte Institution das Leben erleichtert: Der Mann ist verpflichtbar.

Und das scheint notwendig zu sein.

Die Lektüre lohnt sich nicht nur für (potentielle) «PolygamistInnen», sondern auch für Leute, die den Islam gerne etwas besser kennenlernen möchten. Abgerundet durch eine beachtliche Literaturliste, führt das Buch weiter in einer Diskussion der Partnerschaftsverhältnisse und derer institutionellen Sanktionierung, die zu führen ganz einfach Not tut.

Bruno Roth

Rosa Blau: Der geteilte Mann.
Reinbek: Rowohlt, 1995

BUM BUM BUM TECHNO GEHT UM!

Nachdem fast sämtliche Zeitungen und Magazine in einladender Form dem sogenannten Phänomen Techno nachspürten, Videofilme und Fachzeitschriften kursierten und selbst das Schweizer Fernsehen DRS die Streetparade 1994 mitschnitt, um daraus einen Spot für ihr Signet zu schneidern, sollte es natürlich nicht lange dauern, bis auch der Büchermarkt das Thema Techno angeht.

Verschiedene Publikationen sind nun zur Hand, von Betroffenheits-Schriften im Stile von «Sag mir, was Du hörst, und ich sag Dir, wer Du bist», ganz , ganz originellen Do-it-yourself-Handbüchern wie «Dancefloor hausgemacht» oder aufgemotzten Fan-Heften mit den vielen lustigen Bildli bis hin zu ersten Standard-Werken.

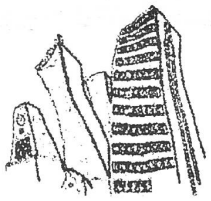
«Localizer 1.0» aus Berlin setzt das Thema besonders visuell und auf Deutschland bezogen um, «Techno» aus Zürich hingegen weltumspannend, historisch, soziologisch, ökonomisch und politisch ausleuchtend, im Detail wie im Überblick stilsicher und kompetent, mit Hunderten von Namen und noch mehr Daten.

«Motiviert hat uns die Lust, über Techno nachzudenken», so stellvertretend für die übrigen Mitschreiberinnen und -gestalterinnen die beiden Herausgeber Patrick Walder und Philipp Anz im Vorwort. Sie alle dachten lange nach, und gründlich.

Techno, den es so eigentlich gar nicht gibt, geht um (und wird bleiben); er ist aber viel mehr als blosses Bum Bum, wie dieses Buch zeigt.

Christian Wiggenhauser

«Techno», Hrsg. P. Walder und P. Anz, Verlag Ricco Bilger, Zürich 1995. 283 Seiten, 56 Franken.



STADT-LEBEN

Zurich eight-ou-ou-one

Kurt nestelte an seinem Hosenbund. In diese Jeans hatte er sich seit Urzeiten nicht mehr hineingezwängt, und jetzt wollte der Reissverschluss nicht sauber schliessen. Das goldfarbene Griffchen stand dann so hinaus. Macht keinen guten Eindruck auf Jacky...» ist das eine zerquetschte Büroklammer in deiner Hose oder freust du dich, mich zu sehen?» Nein, nein, das durfte nicht geschehen, heute, gerade heute nicht. Er stellte zwei sauberpolierte, dünnwandige Rotweingläser neben sich aufs Bänkchen, schnupperte am Korken, dann an der Flasche, Cuvée Massif Central 1989, die er clever vorausplanend seinen Eltern aus dem Keller gestohlen hatte. «Was heisst das eigentlich, einen Wein atmen lassen?...ist ja auch egal!» Silhouetten huschten hinter ihm hin und her und schoben Figuren über den Zement, diskutierten ihre Züge im Zwielicht. Kurt blickte über die Steinmauer: Die Limmat glitzerte im Mondlicht, am Quai steuerte ein einsamer Überhöckler aus der Bierhalle auf den Fluss zu und machte Anstalten hineinzureihern. Kurt wandte sich ab, schaute nach oben: Der Wind säuselte sanft sein lautmalerisches Rausssschhhen, und das Sommerlüftchen umschmeichelte Kurtens frischgewaschenes Haar, drang durch die Poren, erfüllten sein Innerstes. «Perfekt, absolut perfekt», murmelte er zu sich selber, der Kies knirschte, ein Schauder überkam ihn, und Jacky stand vor ihm. Er lächelte, sie lächelte wohl auch, genaueres konnte er in der Dunkelheit nicht feststellen. Sie setzte sich neben ihn und er drückte auf die Play-Taste. Langweilerjazzgedudel erschallte, very sophisticated. Jacky seufzte, langte über ihn hinweg und wechselte die CD. «Fly me to the moon, let me play among the stars, let me know, what Spring is like on Jupiter and Mars...», Tony Bennetts Stimme erfüllte den mitternächtlichen Lindenhof, echote in den altertümlichen Erkerchen, fand wohl ihren Weg in so manches Ehebett, rief in Ätti und Müetti Erinnerungen wach an die Zeiten der Anbauschlacht, wo noch zünftig musiziert wurde, önplöggid auf jeden Fall, und dieses Technozeugs noch im Silikontal, weit unter Tag, seiner Entdeckung harrte.

Der edle Tropfen gluckerte ins Rund des Kristalls; Daumen und Zeigefinger umspannten das Behältnis. Jacky und Kurt prosteten, ein dumpfes Klirren durchbrach endlich ihr Schweigen. «Was wolltest du mir sagen, wegen dem Theo meine ich?» – «Bist Du nur deshalb hergekommen?» Kurt versuchte die Enttäuschung in seiner Stimme mittels übertriebener Lautstärke zu kompensieren ... der falsche Weg. Die Schachspieler hatten ihre Diskussionen abgebrochen, bewegten sich aufs Bänklein zu, sehr rasch ... «Bi i dho husht», dröhnte der eine, «Shut up» der andere. «Komm, schnell!» Kurt zerrte Jacky am Ärmel und beide rannten die steile Gasse hinunter, zu St. Peter, liessen teuren Wein und den schmalzigen Crooner zurück. Im Hotel Widder brannte noch Licht, Kurt steuerte entschlossen auf die exquisite Architektur zu, Jacky an der Hand, und knallte ins aseptisch sauber geputzte Türglas. «Telefoniere du», keuchte Kurt und klappte zusammen. «Der, der Keltisch redete, der hat Albi auf dem Gewissen». (Fortsetzung folgt)

Thomas Lüthi

Sandra W.

Text MARIO GÜDEL
Bild PHILIPP ROHNER

■ Sandra W. begrüsst mich mit verschlafener Stimme und verklebten Augen. «Entschuldige, ich muss mich noch schnell frischmachen». Es ist Samstagabend, 19 Uhr, in Sandras Gesicht sind noch Abdrücke ihres Kopfkissens zu sehen.

Den Abend verbringen wir in einer Bar. Sandra ist noch nicht ganz anwesend. «Das dauert jeweils so bis 23 Uhr, bis ich richtig wach werde am Wochenende», erklärt sie, «und die letzte Nacht war auch nicht von Pappe». Im «Kaufleuten» seien sie gewesen, und dann morgens noch im «Kaufleuten», ein «wirklich geiles After» sei das gewesen. Mittags um 12 sei sie dann endlich ins Bett gekommen. Früher habe sie ja jeweils durchgemacht am Wochenende, aber das sei auf die Dauer zu ungesund geworden. Sie trinkt die ganze Zeit Orangensaft. Um halb zwölf pfeift sie zum Aufbruch. Ab ins «Kaufleuten», sie verspricht mir eine «Mega-Party».

Sandra W. ist dreiundzwanzigjährig und studiert Jus in Zürich. Das Wochenende verbringt sie zwischen Techno-Events und SVP-Puurezmörge.

In der Warteschlange stehend wirft sie das erste «E» ein. «Jaja, und jetzt kommt dann die Frage nach Techno und Drogen, ich weiss. Ok. Ich weiss, dass es das Hirn kaputtmacht, alle wissen es, und alle schmeissen es trotzdem. Es gehört einfach dazu, macht locker, und der Sound fährt dir besser ein.» – Nur Ecstasy? - «Ja, und zwischendurch mal ein Filzli, aber heute nacht nicht, denn ich möchte noch einigermassen checken, was ich dir so erzähle.»

Viel Kommunikation ist dann allerdings nicht mehr möglich. Das 180-Beats-per-minute-Gestampfe ist zu laut, Sandra ist abgespaced und tanzt, und ich fühle mich etwas verloren. Morgens um halb fünf gehts ab ins «Oxa» ins «After». Das gleiche Bild. Ich versuche, etwas zu schlafen.

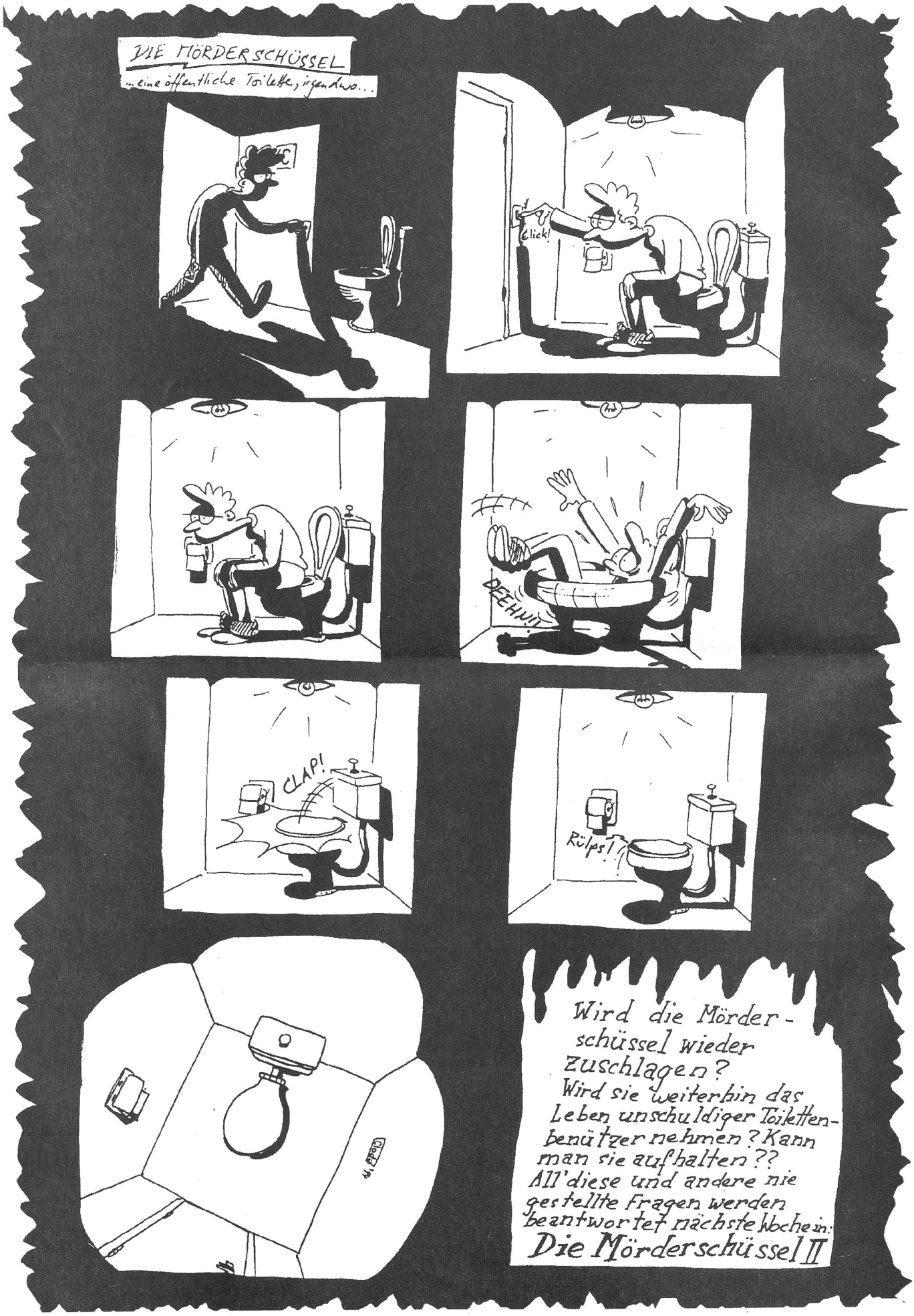
«Los geht's! Zeit für den "Zmorge"», weckt mich Sandra. Einige Zeit später befinden wir uns im Kongresshaus in Zürich. Irgendeine lokale SVP-Prominenz begrüsst uns mit warmem Händedruck und falschem Lächeln. Wir setzen uns zwischen schmatzenden Mündern an den Tisch und hauen rein. Im Hintergrund hält jemand einen Monolog über ein «sicheres und lebenswertes Zürich».

Sandras Pupillen, vor kurzem noch tellergross, sind wieder auf normale Dimensionen geschrumpft. «Ja, so ein Frühstück mit der SVP holt dich ganz schön runter, das putzt die Wirkung des "E" im nullkommanix weg.»

Über die Tische hinweg begrüsst sie alte Bekannte. Viele vertraute Gesichter von «Puurezmorge»-Stammgästen: «Ja, die Birgit, die ist arbeitslos und auch immer hier, und der Karl, obdachlos und ziemlich heruntergekommen, ein lieber Kerl. Und noch einige andere, die froh sind um ein Gratis-Frühstück, ein paar Junkies und so weiter. Und die Rita natürlich auch, aber die ist ja jetzt gewählt worden, die werde ich wohl eine Weile nicht mehr zu Gesicht bekommen.»

Sowieso fänden zur Zeit enttäuschend wenige «Puurezmörge» statt. Sandra erhofft sich jedoch Besserung auf den Herbst: «Die Zeit der Nationalratswahlen steht vor der Tür», frohlockt sie, «dann gibt es wieder unzählige Gelegenheiten für einen gemütlichen "Zmorge"». – Ob sie keine Angst habe, dass sich ihre spezielle Art von «After-after-hour» herumsprechen und zum allgemeinen Trend werden könnte, frage ich. «Natürlich ist der "Puurezmorge" zur Zeit noch ein Geheimtip. Aber auch wenn plötzlich noch mehr unerwünschte Leute wie ich kommen: Die können ja nicht gut Gesichtskontrolle machen bei einer Wahlveranstaltung.»

Es ist nicht etwa Masochismus, der Sandra regelmässig an die «Puurezmörge» treibt, sondern eine Art Selbstschutz: «Wenn du immer nur auf Raves herumhängst am Wochenende, verlierst du mit der Zeit den Kontakt mit der Realität. Doch an einem "Zmorge" wirst du gnadenlos mit der Nase draufgestossen. Nach einer durchtanzten Nacht fährt sie dir mit einem Knall ins Hirn, diese verbockte gutschweizerische Wirklichkeit. Da stehst du dann wieder mit beiden Füssen auf dem Boden für die nächste Woche. Das ganze SVP-Gefasel, dem du hier gnadenlos ausgeliefert bist; da weisst du dann wieder, dass du dich nicht im paradiesischen Raveland befindest, sondern in der engen, miefigen Schweiz. Und natürlich auch der Fleischkäse, den sie dir auftischen – so ziemlich der realitätsnächste Food, den man sich vorstellen kann.» ■


DIE MÖRDERSCHÜSSEL
in eine öffentliche Toilette, irgendwo...
Click!
DEEHWIT
CLAP!
Rülps!
Wird die Mörderschüssel wieder zuschlagen?
Wird sie weiterhin das Leben unschuldiger Toilettenbenützer nehmen? Kann man sie aufhalten??
All'diese und andere nie gestellte Fragen werden beantwortet nächste Woche in:
Die Mörderschüssel II

Comic: Clode